

Entproletarisierung. Gedanken über ein zentrales Problem

Es ist die große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, die geistige und materielle Entproletarisierung der deutschen Arbeitnehmenden durchzuführen. Das die Aufgabe über ihrem Weien nach eine erzieherische ist, verriet sich am Rande, und es ist kein Zweifel, daß nur die Arbeitsfront allein berufen ist, sie zu lösen.

Will man den Fluch der Beschlosigkeit von den Schaffenden nehmen, so muß man ihnen die Möglichkeit geben, sich selbst zu erarbeiten. Besch allein genügt nicht, denn irgendwelche Werte besitzt jeder Arbeiter. Was ihm nötig ist, ist nicht allein ein mengenmäßig und wertmäßig beschiedener Besitz an Mobilien, sondern eine ausreichende Menge an Immobilien, um Besitzergreude zu haben und Besitzertolz zu empfinden. Kurz gesagt, ein Stück Land, ein Wohnhaus und ein Wirtschaftsgebäude müssen das mindeste sein, was ein Arbeiter haben muß, wenn er als entproletarisiert gelten soll.

Da Land, Gartenland und Bauplatz in den Städten und Großstädten in nur geringem Umfang und oft gar nicht zu haben sind, muß die Sehnsuchtmachung der deutschen Arbeitnehmenden an den Rändern der Städte und bis zu einer gewissen Entfernung von diesen, im Höchstfall von 30 Kilometer vom dem Arbeitsplatz auf dem Lande erfolgen. Aus dem Mietwohn in der Stadt mit häufigerem Wohnungswechsel wird der "Landflasse", der Typ des Industriearbeiters, der auf eigener Scholle auf dem Lande wohnt.

Die Verpflanzung von der Stadt in das Weidbild derselben und auf das platte Land ist eine der dringlichsten Forderungen, welche die Volksgesundheitsgrenze überhaupt zu stellen hat; denn es genügt durchaus nicht, daß das Bauernkind unter den gesundesten Vorbedingungen aufwächst, sondern es ist ebenso notwendig, daß das Arbeiterkind ähnliche Voraussetzungen erhält, wenn die gesamte Jugend des Volkes unter gleichmäßigen Vorbedingungen aufwachsen soll. Immer war und bleibt es die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern bessere Existenzmöglichkeiten zu schaffen, als sie selbst hatten. Immer ist es der Sinn und die Lebensaufgabe für jeden Vater und jede Mutter, auf dieses Ziel hinzuarbeiten und das ganze Leben danach einzurichten. Da es die Aufgabe der Familie überhaupt ist und da sich ein Volk nur auf der Familie aufbaut, ist das Interesse des Staates von vornherein auf die Lösung dieser Frage konzentriert und für immer gebunden.

Wie ist nun die Lösung dieser Aufgabe überhaupt möglich? Gibt es genügend Land in Deutschland, um alle Beschloßen in den Genuß eigenen Landes zu bringen?

Diese Frage ist zu bejahen, wenn man den Landbesitz einschließlich Bauplatz auf 1000 Quadratmeter beschränkt. Fast alle, heute kraft nationalsozialistischer geführten Gemeinden verfügbare über gemeindeeigenes Land, das teils in andauerndem Zustand, teils mittels Oberflächendränage durch den Arbeitsdienst mit geringen Mitteln in ertragsfähigen Zustand versetzt werden kann. Den weitaus größten Teil verwendungsunfähigen Landes besitzen jedoch die Länder, welche durch Reichsgesetz verpflichtet werden müssen, dieses Land den Zwecken der Entproletarisierung zur Verfügung zu stellen.

Damit ist die erste Vorbedingung erfüllt, und die Anpflanzung sowie der Bau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude können beginnen.

Mit dem Bau- und Anpflanzungsbeginn, normalerweise jedoch schon vorher erhebt sich die Frage: Wer aus der Millionenarmee der Beschloßen soll nun zuerst oder überhaupt Besizer werden? Die Antwort ist leicht: Der vollbeschäftigte Industriestammarbeiter besser sachlicher Qualifikation, welcher der SA, der SS, dem Sta. und der NSDAP, somit der DAFZ, angehört. Er und nur er kommt für die erste Etappe der Entproletarisierung in Frage, denn sein Arbeitsplatz und seine Arbeitsleistung sowie seine Gestattung sind allein die Garantie für die finanzielle Durchführungsmöglichkeit des Bau- und Bebauungsplanes.

Wer soll nun bauen, der Bauunternehmer, also das Gewerbe, oder der Stammarbeiter selbst in den Freistunden des Feierabends? Nichts von beidem; zwar soll der Stammarbeiter selbst bauen, aber nicht in den Freistunden allein, sondern in einem Zuge in zwölfstündiger täglicher Arbeit während einer Bauzeit von einem halben Jahr.

Wer soll denn das bezahlen, da doch kein Geld da ist? Mit Verlaub, Geld ist schon da, nur muß es auf diesen Zweck verwendet werden. Wie geschieht das? Sehr einfach, der hochqualifizierte Stammarbeiter wird künstlich "erwerbslos" gemacht, das heißt, er erhält einen Werturlaub von einem halben Jahr. Seinen freigemordenen Arbeitsplatz belegt ein langjähriger Erwerbsloser eben für die Dauer dieses halben Jahres und kommt dadurch aus der Wohlstands- oder Arzelenunterstützung in den Genuß von 26 vollen Wochenlöhnen und in das Anrecht der höheren Sätze der Erwerbslosenversicherung für seine nach einem halben Jahre wiedererwerbende Erwerbslosigkeit. Der wertbeurlaubte Stammarbeiter erhält für die halbjährige Dauer seiner Wertbeurlaubung die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung und ist für die Zeit des Bau- und Bebauungsplans vollständig für diese Arbeit frei, kehrt jedoch nach Beendigung des ersten Bauabschnitts wieder auf seinen alten Arbeitsplatz zurück.

Wie soll nun aber gebaut und bebaut werden? Kann das jeder einzelne und nach seinem Geschmack machen, oder gibt es da auch eine gute, und worauf es ankommt, eine beste Methode? Der einzelne darf nicht allein bauen, sondern nur in der Baugenossenschaft, und zwar in Gemeinschaften von 20 Stellen bis zu 150 Stellen. Allein so wird das Bauen rationell und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Beträge überhaupt erst möglich. Die Bebauung muß nach Plänen, welche von den landwirtschaftlichen Hochschulen ausgearbeitet sind, so erfolgen, daß witterungsharteste Sortenwahl und beste Handhabungsmethoden nach erfolgter Bodenprüfung vorgezeichnet sind und der Ertrag den Gegenwert dreier Monatsverdienste ausmacht. Die Kleintierzucht muß nach

dem neuesten Stand der Wissenschaft eingerichtet und als Jahresertrag den Monatslohn eines Stammarbeiters erzielen.

Gebaut wird nach dem Prinzip des wachsenden Hauses, d. h. das Haus wird nicht auf einmal fertiggebaut, sondern der Ausbau erfolgt in drei Stufen nach dem Grundgedanken: "Wachsende Familie! Wachsendes Haus!" Die Stufenbauweise ist deshalb nötig, weil der Stammarbeiter von Anfang an nicht mit zu hohen Tilgungsverpflichtungen belastet werden darf, wenn er die Übersicht und damit die Lust an seinem Vorhaben nicht verlieren soll.

Ta wird aber das Handwerk keine große Freude haben, wenn die Selbsthilfe ihm so umfangreich Arbeit wegnimmt! Gewiß, dieser Einwand ist berechtigt, aber nur scheinbar. Denn wenn die Selbsthilfe nicht gewährt wird, wird in diesem Umfang überhaupt nicht gebaut; andererseits, wenn aber in diesem Umfang überhaupt gebaut wird, dann kann der Landflasse auch nicht die Treppen, Fenster, Türen, die Wasserleitung sowie sämtliche Installation selbst machen, sondern muß diese Arbeiten in jedem Fall durch das einschlägige Handwerk und Gewerbe ausführen lassen. Ganz abgesehen von der Inneneinrichtung, von Möbeln und sonstigem Inventar, das natürlich nur bei dem Mittelstand beschafft werden kann.

Aber wie werden denn die neuen Wohnhäuser aussehen? Besteht nicht die Gefahr, daß typisch bolschewistische Reihenhäuser mit langweiligem und kitschem Einheitscharakter entstehen, welche das Landschaftsbild veränderten? Nein, auch hier kann Vororge getroffen werden. Denn: "Jedes Bauvorhaben wird vorher ausgeschrieben und zum Wettbewerb den Architekten übergeben!" Die Bedingungen zur Erlangung des besten Entwurfs werden fixiert und der beste für jede Baustelle mit einem Preis ausgezeichnet. Man kann auf einer Baustelle vier verschiedene Typen verwenden: 1. ein Backsteinhaus, 2. ein Bruchsteinhaus, 3. ein Holzhaus, 4. ein Fachwerkhäus.

Damit das Siedlungsbild landschaftlich angepaßt wird, kann man die Häuser mit Stilgefühl so gruppieren, daß das eine mit der Traufseite nach der Straße steht, das andere mit der Giebelseite, eins im Vorgarten mit Buchsbäumen bepflanzt ist und das andere mit Hochstämmen, eins kann man grün, das andere rot und so weiter in allen möglichen Farben streichen. Der Gestaltung ist hier weiter Spielraum gelassen.

Aber das kostet doch ein Heidengeld, und wir sind ein armes Volk. Gewiß, die Entproletarisierung kostet viel Geld, aber nicht so viel Geld, wie man allgemein annimmt. Nehmen wir ein einziges Bauvorhaben in der ersten Ausbaustufe vor, die erste Ausbaustufe kostet 2000 RM. Diese 2000 RM. hat natürlich kein Stammarbeiter liegen, nicht einmal 500 RM. Hier legt die Arbeitsfront und der Staat ein; die Arbeitsfront gibt die Hälfte, ein Viertel der Staat, und ein Viertel die Hypothekendarf. Arbeitsfront und Staat leisten zusammen $\frac{1}{2} = 1500$ RM., und $\frac{1}{4} = 500$ RM. leiht die Bank. Dieses letzte Viertel muß der Stammarbeiter zunächst sofort mit seiner Rückkehr auf seinen Arbeitsplatz, also nach Vollendung der ersten Ausbaustufe, zu tilgen beginnen, und zwar in 20 Monatsraten zu 25 RM., was etwa einem Fünftel oder einem Sechstel seines Monatseinkommens entspricht, immer eine Summe, welche er seither schon an sich für Miete aufzubringen hat. Die 1500 RM. bleiben stehen und bilden die Garantie dafür, daß jeder Stammarbeiter auch alle Ausbaustufen fertigbaut und sich an die Vorschriften des Entproletarisierungsamtes der Arbeitsfront hält. In der Regel ist er nach 20 Monaten bereits Land- und Hausbesitzer mit einem Eigentum im Werte von 2500 RM., auf welchem jedoch 1500 RM. zinslos ruhen. Diese 1500 RM. werden am Tage der Beendigung der Tilgung der letzten Ausbaustufe als verllorener Zuschuß betrachtet und eventuell gestrichen.

Was besitzt also der Stammarbeiter an Räumlichkeiten und Land nach den ersten 20 Monaten? 1. 1000 Quadrat-

meter Land; 2. einen Stall und Wirtschaftsgebäude; 3. eine Wohnfläche; 4. ein Schlafzimmer; 5. einen unausgebauten Dachstod; 6. Fundamente für das ganze Bauvorhaben.

Wie aber wächst das Haus weiter? Nach erfolgter Tilgung der ersten Ausbaustufe wird der Dachstod ausgebaut. Die Kosten belaufen sich auf 800 RM. Diese erhält er wiederum von der Bank, der er ja aus der ersten Ausbaustufe als guter Tilger und ebenso als fleißiger Arbeiter bekannt ist. Er zahlt die Summe von 800 RM. in 32 Monatsraten zu 25 RM. zurück und ist nach zwei Jahren 8 Monaten mit der zweiten Ausbaustufe fertig. Sein Vermögen hat sich um fast 1000 RM. vermehrt, und nun ist er schon Besitzer eines Wertes von 3500 RM., obwohl seit Tilgungsbeginn erst 52 Monate vergangen sind, also 4 1/2 Jahre. Gewonnen hat er zwei weitere Wohnstufen, so daß er seiner wachsenden Familie den nötigen Raum zur Verfügung stellen kann.

Außerdem ist sein Garten und seine Kleintierzucht schon so ertragsfähig, daß er den Gegenwert von vier Monatsverdiensten aus dem eigenen Betrieb als zufälliges Einkommen verdienen kann. Nun beginnt die dritte Ausbaustufe.

In einem Zuge wird das zur Hälfte stehende Wohnhaus, dessen Kamin sich an der Stirnseite befindet und in welches an der Brandmauer Türrahmen schon eingebaut sind, verdoppelt, und zwar auf dem schon seit Anfang bestehenden Fundament und der zur Verlängerung vorbereiteten Dachkonstruktion. Dieses Bauvorhaben kostet 1600 RM. Das Geld erhält der Landflasse von seiner Bank, und zwar in 50 Raten à 30 RM. Mit 4 Jahren 2 Monaten ist er mit der Tilgung fertig und besitzt nun ein Vermögen von rund 5000 RM. in einer Gesamtheit von nur 102 Monaten oder 8 Jahren und 6 Monaten. Er ist entproletarisiert, hat Haus und Hof, seine Familie wohnt auf dem Lande, ist bodenständig und treisensett, hat zufälliges Einkommen, er hat seinen Arbeitsplatz nicht gewechselt, ist daher bestqualifiziert und höchstleistungsfähig.

Wie kann man dieses Vorhaben im ersten Abschnitt großzügig durchführen? 1. Es wird bei der DAFZ ein Entproletarisierungsamts errichtet. 2. Das Entproletarisierungsamts nimmt die Auswahl von 100 000 zur Entproletarisierung geeigneten Stammarbeitern vor. 3. Es errichtet Villastaten, die ehrenamtlich nach dem Muster des pfälzischen Amts arbeiten. 4. 150 Millionen RM. werden von der Arbeitsfront und vom Staat zur Verfügung gestellt, 50 Millionen werden von den Banken gegeben.

Nehmen wir an, daß jede Stammarbeiterfamilie aus nur drei Köpfen besteht, dann sind im ersten Jahr mindestens 300 000 Seelen dem Entproletarisierungsprozeß zugeführt.

Ferner gibt es in Deutschland rund 700 000 Wertwohnungen, welche den Werken gehören, die den Wohnungsinhabern übereignet werden könnten, und zwar gegen Erstattung der Baukosten, welche durch Tilgung in Monatsraten in der Höhe jeitler gezahlter Mietzins 2,1 Millionen Seelen größeres Eigentum geben, die damit der Entproletarisierung zugeführt werden.

Wenn wir in zwei Jahren die Schaffung von weiteren 500 000 Ausbaustufenhäusern in Angriff nehmen, so werden mit Ablauf des dritten 1. Mai mindestens weitere 1,5 Millionen entproletarisiert sein, so daß

300 000 im Jahre 1934,
+ 2 100 000 Ubergang 1934,
+ 1 500 000 im Jahre 1935
= 3 900 000 Seelen

aus der Arbeiterschaft im eigenen Haus wohnen, und das Dritte Reich wird sozial vollendet ein Musterbeispiel für die Welt sein.

Hitler wird der größte Antiproletarier aller Zeiten sein, und Deutschland wird sich Bedingungen schaffen, welche es braucht, um sich stetig und friedlich aufwärts zu entwickeln.

Claus Selzner, MdR,
Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Verkürzung der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung

Die augenblicklich geltenden Vorschriften über die Dauer der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung haben zu großen Härten geführt. Infolge der langen Dauer der Wartezeit waren die Arbeitslosen fast immer gezwungen, während dieser Wartezeit die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister hat daher durch eine Verordnung die Wartezeit bedeutend verkürzt. Sie beträgt nunmehr:

- 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 21 Tage);
- 7 Tage bei Arbeitslosen mit 1, 2 oder 3 zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 14 Tage);
- 3 Tage bei Arbeitslosen mit 4 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 7 Tage).

Eine weitere Erleichterung sieht die Verordnung für Arbeitslose vor, die kurzfristige Zwischenbeschäftigungen angenommen haben, die gerade heute eine wichtige Rolle spielen. Nach den bisherigen Vorschriften mußte jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen dauerte hatte.

In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen dauerte hat. Auch den Kleinstbauern, die bekanntlich in der Regel dreizehn Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart.

Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt. In der Regel wird der Arbeitsdienstwillige zwar nach seinem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst auf einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft rechnen können, zumal sich der Reichsminister für den Freiwilligen Arbeitsdienst und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung seine Unterbringung besonders angelegen sein lassen. Immerhin wird es Fälle geben, in denen eine sofortige Unterbringung nicht gelingt. Muß der ausgeschiedene Arbeitsdienstwillige infolgedessen Arbeitslosenunterstützung erhalten, so war es bisher ein Mangel, daß er zunächst die Wartezeit zurückzulegen hatte.

Dem hilft die neue Verordnung ab, indem sie bestimmt, daß im Anschluß an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Freiwilligen Arbeitsdienst keine Wartezeit zurückzulegen ist.

Um weitere in der Praxis möglicherweise vorkommenden Härten auszugleichen, wird der Präsident der Reichsanstalt ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister der Finanzen in weiteren Fällen die Wartezeit abzuführen oder ganz fortzulassen zu lassen.

Die neue Verordnung tritt am 18. Dezember 1933 in Kraft. Dadurch wird den bedrängten unserer Volksgenossen, den Arbeitslosen, noch rechtzeitig vor Weihnachten eine weitere löbliche Hilfe gebracht.

Nationalsozialismus der Tat!

Echter Nationalsozialismus ist weniger eine äußere Erscheinung als vielmehr die innere Bereitschaft, immer und überall das Wohl und den Nutzen für die Gesamtheit vor den eigenen Nutzen zu stellen. Damit ist die deutsche Volksgemeinschaft noch nicht aufzubauen, wenn man bei jeder Gelegenheit den nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnut vor Eigennut“ im Munde führt, es aber unterläßt, die praktischen Folgerungen aus diesem Gebot zu ziehen. Nationales Wollen und sozialistisches Handeln haben die Idee Adolf Hitlers zum Siege geführt. Wer dieser Idee ergeben und in ihr allein die Rettung deutschen Volkes und deutscher Art erblickt, der wird gerade in einer Zeit, in der der Führer das ganze deutsche Volk zu einem großen Hilfswerk für die armen und bedrängten Volksgenossen aufgerufen hat, zu jedem Opfer bereit zu sein.

Täglich erleben wir diese Opferbereitschaft. Sei es in der Form der nachbarlichen Hilfe, sei es auf dem Wege des großen Winterhilfswertes, sei es schließlich in der kameradschaftlichen Hilfe der Gewerbeangehörigen, hier wie dort zeigt es sich, daß die nationalsozialistische Bewegung unser Volk wieder zusammengeführt hat zu einer Gemeinschaft, in der jeder sich als ein Bruder und eine Schwester fühlt. Allseits wird erkannt, daß es nicht auf den einzelnen ankommt, sondern daß erst das Gesamtwohl die Voraussetzung für das eigene Wohlergehen schafft. Vielen sind diese Erkenntnisse sehr unangenehm, weil sie dabei manche Bequemlichkeiten, manche Privilegien aus dem liberalistischen Zeitalter aufgeben müssen, weil man von ihnen eine ganz andere und eine ganz neue Lebensauffassung verlangt. Und dennoch: Wir alle haben die Gewißheit, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht nur äußerlich gewaltige Fortschritte gemacht hat, sondern daß er in nie gekannter Weise auch die Herzen aller Deutschen erobert hat. Das bevorstehende Weihnachtsfest wird das beweisen.

Wenn es auch nicht angebracht und möglich ist, besondere Beweise nationalsozialistischer Opfertat zu registrieren, so wollen wir doch mit folgender Nachricht eine Ausnahme machen:

Das Verbandsmitglied **Wolpert** (Stuttgart) hat uns einen Betrag von 2000 RM. gestiftet mit der Bitte, diese Summe an ausgezeichnete arbeitslose Arbeitskameraden im Bezirk Süddeutschland zur Verteilung zu bringen. Ferner hat unser Mitglied **Wolpert** uns zur Erleichterung der Auswanderung im Sinne der Deutschen Arbeitsfront einen **DAM-Wagen** (Meisterklasse 701) zur Verfügung gestellt.

Dem hochherzigen Spender dankt die Verbandsleitung herzlich auch an dieser Stelle für den Beweis nationalsozialistischer Opferbereitschaft. Mit einem solchen Geiste werden wir auch im Gewerbe alle Schwierigkeiten überwinden, die der Eingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß noch im Wege stehen. Möge das Beispiel des Arbeitskameraden **Wolpert** gerade in diesen Tagen der allgemeinen Gefühlsregung alle Herzen entzünden und dazu beitragen, daß auch in der letzten Hütte im deutschen Baulande der Christbaum hell leuchtet und die Menschen wieder einmal froh werden.

Gegen das Schmiergelberunwesen

Die nationalsozialistische Revolution hat sich die Bekämpfung jeder Korruption zur Aufgabe gemacht und wird unerbittlich für die Reinigung des geschäftlichen Lebens von Mißständen sorgen, die sich in der liberalistischen Epoche im deutschen Wirtschaftsleben breitgemacht haben.

Zu den schlimmsten Mißbräuchen, die eine vergangene Zeit hinterlassen hat, gehört das **Schmiergelberunwesen** in jeder Form als Zuwendung von Waren Geldern oder Sachgeschenken aller möglichen Art. Diese Zuwendungen wurden oft und mit Vorliebe als harmlose Weihnachtsgeschenke getarnt. Man suchte sich und andere darüber zu täuschen, daß nicht Freundschaft, sondern geschäftlicher Vorteil die Triebfeder dieser Geschenke war, die hier in größerem und dort in kleinerem Ausmaße gegeben worden sind.

Der vom Geiste der Zeit Ergriffene lehnt solche Zuwendungen und Geschenke ab. Wer sie aber heute noch fordert, der macht sich nicht nur nach dem Gesetz strafbar, sondern handelt gegen den Willen des Führers, veründigt sich an der Bewegung und am deutschen Volke und an einem seiner höchsten Güter, seiner moralischen Gesundheit.

Wir erwarten deswegen von allen Angehörigen unseres Berufsstandes, daß sie Zuwendungen jeglicher Art, auch sogenannte Weihnachtsgeschenke, weber annehmen noch fordern. Wir sind entschlossen, gegen Verursachende, die dagegen handeln, mit den schärfsten Mitteln einzuschreiten.

Berlin, den 13. Dezember 1933.

- Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes
ges.: G o l t e r
- Vizepräsident des graphischen Gewerbes
A. A.: g e l. D e m e r t e
- Deutscher Werkmeister-Verband, Reichsflachwarenfaktoren
ges.: M i t t e r
- Für den Aktionsausschuß der Deutschen Innungen
ges.: F r i e d l e r
- Unternehmerverband der papierverarbeitenden Industriellen G. B.
ges.: S c h e i n s a b e l m
- Deutscher Buchbinder-Verein G. B.
ges.: A l b e r t F r i e d l e r
- Bund Deutscher Buchbinder-Innungen
ges.: S c h o l d
- Verband Deutscher Buchbinder-Verleger, Kreis IV
ges.: D r. S t o b e r

Schriftverkehr mit der Verbandsleitung

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sich sämtliche Dienststellen im Schriftverkehr an den vorgeschriebenen Dienstweg zu halten haben. So ist es unbedingt erforderlich, daß sich z. B. die Ortsgruppenleiter mit ihren Anfragen usw. an den Kreisleiter, dieser an den Verbandsbezirksleiter, und dieser wieder an die Verbandsleitung zu wenden haben.

Der Schriftwechsel von der Ortsgruppe über die Zwischenstellen hinweg an die Verbandsleitung (Berlin) ist unzulässig und wird, wie schon betanzt, zur Erledigung an die zuständige Stelle rückgeleitet; die dadurch entstehende Verzögerung fällt dem Absender zur Last.

Alle Zuschriften sind mit der Anschrift der Dienststelle, nicht aber mit Personenanadressen zu versehen. Die Beachtung dieser Vorschriften ist unbedingte Pflicht aller Dienststellen des Verbandes.

Der die Abrechnungen betr. Schriftwechsel wird, damit Verzögerungen vermieden werden, in Zukunft nur noch direkt mit den Verbandsorten geführt. Den Verbandsbezirken wird gleichzeitig eine Abschrift eines jeden Briefes zugeleitet.

Kauft Arbeitsbeschaffungslose!

Der Reichshauptkammerpräsident der NSDAP, **Schwaab**, erläßt folgenden Aufruf an sämtliche Arbeitgeber und -nehmer des Deutschen Reiches:

Gerade im Winter muß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit besonderer Schärfe geführt werden. Erst recht gilt es jetzt mit aller Macht die Arbeitslosigkeit, den Feind jeglichen Wiederaufbaues, zu bekämpfen. Alle Mittel müssen eingesetzt werden, denn jeder zur Arbeit Zurückgeführte ist ein neuer Kämpfer gegen die Arbeitslosigkeit.

Arbeitgeber, seid euch bemüht, daß Arbeit geben — Arbeit schaffen heißt. Arbeitnehmer, denkt daran, daß es viel leichter ist, Arbeit zu nehmen, als Arbeit zu geben! Aber beide müht ihr euch zu einer Front vereinen! Auf Geheiß und Verberben seid ihr verbunden! Verbunden müht ihr daher auch mit allen Mitteln helfen, Arbeit zu schaffen.

Millionen wurden bisher schon aus der Gelbsteuer der NSDAP für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt! Weitere Millionen müssen gerade jetzt aufgebracht werden.

Arbeitnehmer, denkt an eure Volksgenossen, die heute noch schicksalhaft auf den Ruf zur Arbeit warten! Ihr seid verpflichtet, der Arbeitsbeschaffungslosener der NSDAP, zum Erfolg zu verhelfen. Jeder, der das Glück hat, eine Arbeitsstätte zu haben, muß seinem arbeitslosen Volksgenossen als Hinweis für seine Mithilfe ein blaues Los der Arbeitsbeschaffungslosener vorzeigen können.

Arbeitgeber, wenn ihr in euren Betrieben wieder arbeiten könnt, so denkt daran, daß es das Werk des Führers ist! Auch ihr seid verpflichtet, der Arbeitsbeschaffungslosener zum Erfolg zu verhelfen. Ihr könnt euren Dank beweisen, wenn ihr jedem eurer Angestellten bei der nächsten Gehaltszahlung ein blaues Los für Arbeitsbeschaffung schenkt.

Deutsche Volksgenossen! Es muß euer Wille sein, den Sieg zu erringen; jeder, der zur Arbeitsbeschaffung beitragen kann und es dennoch nicht tut, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft!

Die Fristen der Verjährung

Daß Forderungen oft deshalb nicht durchgesetzt werden können, weil der Anspruchsberichtigte sich nicht um ihre rechtzeitige Geltendmachung kümmert, ist im allgemeinen bekannt. Es kann dem Gläubiger häufig passieren, daß ihm im Streitfalle der Schuldner mit dem Einwand der Verjährung entgegentritt und die Durchsetzung der Forderung deshalb nicht möglich ist. Die Rechtsansprüche im täglichen Verkehr unterliegen einer kurzen Verjährungsfrist, die im einzelnen zwei, drei oder vier Jahre betragen kann. Da nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches die Verjährung dieser Ansprüche mit dem Schlusse des Jahres endigt, so ist es tunlich, sich die Frage zu überlegen, welche Ansprüche noch bis zum 31. Dezember 1933 geltend gemacht werden müssen. Am 31. Dezember 1933 verjähren u. a.:

1. die Lohn-, Gehaltsansprüche usw. der Arbeiter und Angestellten aus dem Jahre 1931;
2. die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker aus dem Jahre 1931, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Es handelt sich hier also um Forderungen gegen die Konsumenten. Ferner verjähren zu dem gleichen Zeitpunkt die gleichen Ansprüche aus dem Jahre 1929, wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Es handelt sich hier also um Warenlieferungen der Fabrikanten und Handwerker für den Gewerbebetrieb des Schuldners, z. B. für Detailkäufe;
3. die Ansprüche der Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Spediteure und Frachter aus dem Jahre 1931;
4. alle Ansprüche für Rückstände von Miet- und Pachtzinsen aus dem Jahre 1929;
5. alle Ansprüche aus Rückständen von Besoldungen, Wartegeldern und Unterhaltsbeiträgen aus dem Jahre 1929;
6. alle Zinsansprüche aus dem Jahre 1929.

Alle diese genannten Forderungen sind spätestens bis zum 31. Dezember 1933 geltend zu machen. Man tue also alles, was zur Unterbrechung der Verjährung geeignet ist. Es entfällt der Einwand der Verjährung bzw. wird dieser Einwand der Verjährung hinausgeschoben, wenn die Schuld durch den Schuldner bis zu diesem Zeitpunkt besonders anerkannt wird. Eine solche Anerkennung kann z. B. schon in einer Zinszahlung, einer Abschlagszahlung oder in einer Bitte um Stundung liegen. Liegt eine derartige Anerkennung nicht vor, so ist der Forderung Berechtigter verpflichtet, einen Zahlungsbefehl einzureichen. Durch die Einreichung des Zahlungsbefehls wird die Verjährung unterbrochen, sofern demnächst die Zustellung des Zahlungsbefehls an den Schuldner erfolgt. Man kann auch bei einem unzuständigen Gericht, wenn Eile dringend geboten ist, den Erlaß eines Zahlungsbefehls beantragen. Dies würde für solche Fälle zutreffen, wenn der Schuldner seinen Wohnsitz nicht am Wohnort des Gläubigers hat. Man kann dann den Zahlungsbefehl beim Gericht des eigenen Wohnortes beantragen und muß dann einen Gerichtslostenzuschuß einzahlen, damit die Zustellung alsbald erfolgen kann.

Neue Werke über die Führer der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley

Männer machen die Geschichte. Und weil das so ist und auch so bleiben wird, so will ein jeder wissen, wer diese Männer sind. Diesem berechtigten Wunsch hat der Verfasser des vorliegenden Buches in weitem Umfange Rechnung getragen, wenn er in der Biographie über die Männer des neuen Deutschland auch ein Lebensbild desjenigen Mannes, der den allerersten Deutschen nicht nur ein Name, sondern schon ein Begriff ist, erscheinen ließ. Der Verfasser, selbst ein Publizist von großem Rang, den alten Kämpfer der Bewegung allseits bekannt, schreibt als Hitlers Stabsleiter von hoher Autorität und mit größter Kenntnis der Verhältnisse. Er beantwortet uns die Fragen: Wer ist Dr. Ley, dieser Mann, der über alle Gauen Deutschlands so bekannt ist? Wie war sein Lebensweg, der ihn an die Spitze der deutschen Arbeiterschaft führte?

Wir erleben in diesem Buch seinen Kampf, seine Arbeit, seinen ganzen Lebensweg voll Idealismus und Glauben an Deutschlands Zukunft. Wir sehen seine Heimat, seine Jugend und lernen ihn als Frontkämpfer kennen. Die historischen Ereignisse der letzten 15 Jahre werden wieder lebendig. Der Kampf um den Rhein, dieser schwere Krieg zwischen zwei Fronten: der Besatzung und den marxistischen Behörden, wird wieder wach. Später treffen wir Dr. Ley als Stabsleiter der politischen Organisation in der Parteizentrale in München wieder und machen die Tage in Genf mit, in denen er als erster nationalsozialistischer Vertreter in der Welt den Standpunkt deutscher Ehre vertritt. Wir erleben den 2. Mai, die Gründung der Deutschen Arbeitsfront und den Tag, an dem das große Feierabendwort ins Leben gerufen wurde.

Man lese dieses Büchlein (Kole: „Hitlers Stabsleiter der D.A.F., Dr. Robert Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront“, Preis kartoniert 1 RM., in Leinen 2 RM., Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg), dann wird man erkennen, daß dieser Mann mehr als jeder andere ein Recht dazu hat, in die Betriebe zu gehen und zu den Arbeitern, seinen Kameraden, zu sprechen. Koles Buch über Dr. Ley schließt sich würdig den anderen im Verlag der Deutschen Kulturwacht erschienenen Büchern über die Männer der Jetztzeit an und wird reichen Widerhall finden.

Der Führer des GDA., Staatsrat Schuhmann

Neben dem Buche über Dr. Ley ist auch eine Schrift über „Walter Schuhmann, ein deutscher Arbeiterführer“ erschienen. Hans Biallas, der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, auch über Walter Schuhmann, den Mann, der seine Lebensaufgabe in dem Bemühen um ein besseres Geschick der deutschen Arbeiter erblickt, eine Biographie herauszugeben.

Als langjähriger Mitarbeiter Walter Schuhmanns weiß er aus eigener Anschauung vom Kampf dieses Mannes zu berichten. Er schildert die Tätigkeit Schuhmanns als Sektionsführer in Berlin-Neutölln und seine Entwicklung zum deutschen Arbeitsführer als einer seiner engsten Mitarbeiter. Wer den Aufstieg unseres NSDAP-Leiters beschreibt, muß gleichzeitig den Kampf der Bewegung in Berlin schildern. So sprengt denn auch diese Schrift weit den Rahmen einer Biographie und wird gleichzeitig zu einer Darstellung der nationalsozialistischen Bewegung um den deutschen Arbeiter überhaupt. Das Buch ist mit zahlreichen Bildern ausgestattet; Preis 1 RM., geb. 2 RM.

Der „Korrespondent“

muß von neu hinzukommenden Belegern bis zum 25. jedes Monats bei der zuständigen Postanstalt bestellt sein. Da nur Postbezug zulässig ist, sind Bestellungen bei der Geschäftsstelle des „Korr.“ zwecklos und verzögern nur die rechtzeitige Zustellung des Verbandsorgans

Der Bezugspreis beträgt
50 Kpf. für einen Monat,
hierzu 6 Kpf. Beleggeld Die Geschäftsstelle

Kalender der Deutschen Arbeit

Das neue Jahr steht kurz vor seinem Einzug. Nur noch einige wenige Abreihzettel, letzte Reste eines in die große Vergangenheit entwichenen Jahres, hängen an dem verbliebenen Wandkalender, und die Tage, an denen auch sie fallen werden, sind schnell gezählt. Wir bedauern es nicht; ein neuer, ein besserer Kalender wird ihn ablösen.

Wir haben bereits schon den schönsten Krieg. Die Deutsche Arbeitsfront hat bekanntlich für das schaffende Deutschland einen Kalender der Arbeit herausgebracht, der in seiner Art als-mustergültig anzupreisen ist. Auf seinen 200 Seiten ist an jeden Beruf des arbeitenden Menschen mit hervorragenden Bildern oder Aufsätzen aus berufener Feder gedacht. Führende Männer des neuen Deutschland haben ebenfalls Beiträge geliefert. Bilder von der Arbeit des Bauern, des Seemanns und des Straßenarbeiters, den Kumpel in der Grube und den Gelehrten in einlamer Studierstube sehen wir, feiner ist vergessen ist dieser Reue der Arbeit.

Den Anfang dieses Kalenderbuches bildet das Kalendarium, in dem den Monatsnamen auch die alten germanischen Bezeichnungen beigelegt sind, und die außerdem in den einzelnen Tagesrubriken auch noch Notizen aus dem Werden und dem Kampf der NSDAP bringen. An den Seiten, an denen Platz für Notizen gelassen ist, sind die wichtigsten Ereignisse deutscher Geschichte kurz dargestellt.

Der Kalender der Deutschen Arbeit ist geschaffen für jeden Arbeiter der Stirn und der Faust. Sein Preis von 50 Rpf. bietet die Gewähr, daß er Einzug hält in jedes deutsche Haus.

Spende zur nationalen Arbeit und zum Winterhilfswerk

Baterländische Verlags- und Anstalt, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5:

Von der Belegschaft wurden trotz Einkommensverringerung und Arbeitszeitverkürzung in der Zeit von Ende Juli 1933 bis Ende November 1933 für die Spende der nationalen Arbeit 1428,34 RM. aufgebracht und abgeführt. Die Belegschaftsmitglieder haben sich verpflichtet, auch in den kommenden Monaten auf 1 Prozent des Einkommens zuzunehmen dieser Spende zu verzichten.

Firma Th. Abb, Berlin:

Für die Spende zur nationalen Arbeit wurden von dem technischen Personal bis jetzt 185 RM. gesammelt und dem Finanzamt Friedrichshagen überwiesen. Die Sammlung wird fortgesetzt.

G. Franzische Holzschneiderei (G. Emil Meyer), München, Eulienstraße 17:

Alle Mitarbeiter der Firma opfern seit dem 1. November 1933 bis auf weiteres pro Monat 1/2 bis 1 Prozent ihres Bruttolohnes für das Winterhilfswerk. Der Chef der Firma beteiligt sich in vorbildlicher Weise an diesem großen sozialen Werk.

Anzeiger für Hartlingerland, Wittmund:

Das Personal des Anzeigers für Hartlingerland führt seit August 1933 eine Spende für die nationale Arbeit an das Finanzamt Wittmund bzw. an die Kreispartakasse Wittmund ab. Man muß dies um so mehr anerkennen, als das Personal für einen ausgezeuerten Arbeitsamateraben daneben schon eine wöchentliche Unterstützung erhält.

G. Braun, vorm. G. Braunsche Holzschneiderei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. S.:

Das Gesamtpersonal hat bis heute den Betrag von 653,97 RM. zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abgeführt. Das Personal hat sich bereit erklärt, bis auf weiteres 1/2 bis 1 Prozent seines Einkommens an das Winterhilfswerk abzuführen.

Firma Böhm & Tausch, Breslau:

Trotz nur dreißigtündiger Arbeitszeit gibt die Belegschaft der Firma 1/2 bis 1 Prozent ihres Lohnes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gebr. Weisberger, Altdorf (Obb.):

Vom Personal wurden der Spende zur nationalen Arbeit 210 RM., der Winterhilfe 145 RM., für die aus Österreich ausgewiesenen Deutschen 25 RM., und der Weihnachts-spende für die arbeitslosen Kameraden am Ort 38,75 RM. überwiesen.

Mannheimer Tageblatt, Mannheim:

Die Angestellten und Arbeiter der Firma haben für den Monat Dezember für das Winterhilfswerk 106,50 RM. und für die Arbeitsbeschaffung 41,07 RM. abgeführt.

Alwin Kahl, Buchdruckerei und Verlag „Der Sprecher“, Schmiedeburg (Kielengeb.):

Das gesamte Personal der Firma läßt durch die Geschäftsleitung wöchentlich 1 Prozent des Bruttolohnes als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit seit dem 1. August 1933 an das Finanzamt Hirschberg (Kielengeb.) abführen.

Olshager Tageblatt, Olshag:

Getreu dem Leitspruch unseres Führers Adolf Hitler: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, führen die Arbeitsamateraben im Betrieb und Büro auf einstimmigen Beschluß seit dem 19. August 1933 1 Prozent ihres Nettolohnes für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ab.

Olshager Gemeinnütziger, Olshag:

Um das Einsitzen des ganzen Volkes zu beweisen, führt die Belegschaft seit dem 7. September 1933 1 Prozent ihres Nettolohnes für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ab.

NS-Verlag für den Gau Sachsen, GmbH, Dresden:

Die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat bis zum 1. Dezember den Betrag von 2280 RM. ergeben. Für das Winterhilfswerk sind bis zum 1. Dezember 1000 RM. gesammelt worden. Diese Beträge wurden dem Finanzamt überwiesen.

Korrespondenzen

Dillenburg-Herborn. Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes hielt im Gasthaus „Zur Sonne“ in Herborn eine Versammlung ab. Der Ortsgruppenführer R. A. I. (Schelschen) gab einige Veränderungen innerhalb der Amtswahlperiode bekannt. Es wurden von ihm zu seinen Mitarbeitern berufen: Robert Schwarz, Finanzwart; Paul Grünbein, Bildungswart und Kreisgruppenleiter; Karl Kiesel (Hühnen), Kreisfachschaftsleiter; Paul K. u. h. stell. Ortsleiter. Vom Verbandsratsleiter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Schulungsabende der NSDAP jetzt auch für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront geöffnet seien; außerdem sollten auch in den Versammlungen der Ortsgruppe zukünftig fortlaufend Schulungsvorträge stattfinden. Nach dem Hinweis, daß es Wille des Führers sei, alte ehrwürdige Handwerksbräute wieder zu pflegen, wurde das Gantischen der ausgearbeiteten Buchdruckerlehre angeordnet, das dann mit allen Zeremonien vor sich ging.

Groß-Steinheim. Die Verbandsratsleitung hatte die Mitglieder aller Sparten für den 23. Oktober zu einer Vollversammlung eingeladen. Es sprach Verbandsratsleiter Rode (Offenbach) über den Krieg und seine verhängnisvollen Folgen. Anschließend sprach Verbandsratsleiter Rode (Hanau) über die Ziele der Deutschen Arbeitsfront und die Gewerkschaften ein und jetzt.

Hamburg (Fachschaft Buchbinder). Unsere Fachschaft der Buchbinder feierte am 10. Dezember 1933 ihre 50jährige Jubiläumfeier im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Verbandsratsleiter Rode begrüßte die Festgäste. Fräulein Elise Sobanski sprach den Prolog. Mit Gelangensvorträgen erregte die Liebertafel Gutenberg von 1877. Sodann hielt Verbandsratsleiter Rode (Berlin) die Festansprache. Er ging von der Frage aus, ob es unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch angebracht sei, derartige Jubiläen zu feiern. Er behauptete diese Frage und führte dafür drastische Beispiele an. Das alte maritistische System sei zugrunde gegangen, weil es keine staatshaltenden Kräfte zu entsenden vermochte und außerdem der Korruption Tür und Tor geöffnet habe. Dagegen hat der Volksmann Adolf Hitler schon durch seine zehnmännige Tätigkeit für jeden, der hören und leben wollte, bewiesen, daß er ein Genie ist, wie es jedes Jahrhundert nur höchstens einmal herbeibringt. Deswegen dürfe besonders die Arbeiterschaft zu ihm das Vertrauen haben, daß auch in der Industrie in absehbarer Zeit die Arbeitslosigkeit verschwinden würde. Das gelte auch für das ganze graphische Gewerbe, so trübe es auch noch mit der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsmangel aussehe. Der Besuch der Jubiläumfeier hätte besser sein können. Zu berücksichtigen ist allerdings dabei, daß Weihnachten kurz vor der Tür steht, und daß es leider in Hamburg auch noch viele Arbeitslose und Kurzarbeiter gibt. Um so weniger ist es jedoch zu entschuldigen, wenn die Arbeitsamateraben aus der Verlagsanstalt der Verbandsratsgenossenschaften, die volle 48 Stunden arbeiten, so spärlich vertreten waren. Desto fröhlicher war jedoch die Stimmung der Festteilnehmer, die selbstverständlich durch die bereits erwähnten Gelangensvorträge der Liebertafel Gutenberg, durch den Humoristen und Amateurgänger Georg Gens, der wahre Lachsalven hervorrief, die Sängerin Friedel Riedhoff, deren Langolde und modulierten Gesänge alle entzückte, sowie endlich durch das Tanztrio der „Barritis“ auf dem Höhepunkt war. Die Erwerbslosen erhielten freien Eintritt und eine „Aufmerksamkeitsgäbung“ ausgehändigt. Der Eintrittspreis von 30 Rpf. für alle diese Genüsse war fabelhaft billig. Der Jubiläumstag ging eine Amtswahlprüfung aus dem ganzen Verbandsbezirk Nordmark voraus, die von morgens 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit Bildungsfragen, denen man in diesem Verbandsbezirk erfreulicherweise die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Fr. Koth nahm auch an dieser Sitzung teil und äußerte seine Freude über die sachliche und fruchtbare Aussprache. Referate hielten die Bezirksfachschaftsleiter Sobanski und Engel. Verbandsratsleiter Rode sagte in einer Schlussansprache alles das zusammen, was notwendig sei, um im Sinne unseres Führers tätig zu sein.

Jauer. Der Verbandsrat Jauer veranstaltete am 25. November im Verbandslokal „Riegniger Hof“ seinen zweiten Bildungsabend der 2. Kameradinnen und 22 Kameraden besucht war. Zu Beginn teilte Bildungswart Görlitz den Arbeitsplan für das Winterhalbjahr mit und machte kurz dazu einige erklärende Ausführungen. Fr. B. u. h. hielt darauf einen Vortrag über „Der typographische Wandkalender“. Seine interessanten Ausführungen gleebte er in Gelächterliches vom Kalender, Gestaltung des Kalenders und Befprechung von einer Reihe Wandkalender, die ein Kamerad aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt hatte. Dem Vortragenden wurde am Schluß verdienter Dank zuteil. Am zweiten Teil des Abends berichtete Bildungswart Görlitz über seine Wochenendfahrt zur Berliner Ausstellung „Die Kamera“ am 4. und 5. November. Neben allgemeinen Reiseeindrücken verbreitete er sich in eingehender Weise über die Ausstellung, wie sie sich dem Besucher darbot. Besondere Erwähnung fand dabei die Abteilung des Druckgewerbes und hier selbstverständlich die umfangreiche und doch nicht aufdringlich wirkende Abteilung des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, die sehr übersichtlich gestaltet war und auf den Besucher einen ausgezeichneten Eindruck machte. Der nächste Bildungsabend bringt hauptsächlich in Abänderung des Planes einen vom Feldmühle-Konzern angebotenen Lichtbildervortrag über die Papierfabrikation.

Krefeld (Fachschaft Lithographen). Am 24. November rief der Fachschaftsleiter die Arbeitsamateraben zur ersten Mitgliederversammlung, zu der auch der stell. Verbandsratsleiter Werner sowie der Verbandsratsstellenwart Buchhändler erschienen waren. Fr. Werner eröffnete die Versammlung und begrüßte die fast vollständig erschienenen Arbeitsamateraben der Fachschaft. Fr. Buchhändler sprach über den Ausbau und Gliederung unseres Verbandes und die Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront. Alles hängt aus in den Wunsch, daß das schwer niederliegende graphische Gewerbe auch bald Anteil haben möge an dem Aufstieg unseres Volkes. Besonders im Form-Regewerbe wird die Arbeitsamateraben schon vier volle

Jahre von der Produktion ausgeschlossen. Fast 90 Prozent der Arbeitsamateraben wurden von der Geißel der Arbeitslosigkeit erfaßt. Den Tapeten-Industriellen und -Händlern muß einmal gesagt werden, daß die Formstecher ein Recht zur Arbeit haben. An die Tapeten-Industriellen wird die Bitte gerichtet, die kommende Kollektion recht bald und zahlreich herauszugeben, damit die darbedenden Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit kommen und wieder Sonnenlicht in die Familien einzieht. Freudig begrüßt wurde, daß es wieder zu einem Tarifabschluß gekommen ist.

München. Die Bezirksleitung XII (Bayern) des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, die der beruflichen Fortbildung ganz besondere Aufmerksamkeit widmet, arrangierte für die graphische Arbeiterschaft Bayerns eine viertägige Studienfahrt nach Berlin, die einen überraschenden Erfolg und einen mustergültigen Verlauf nahm. Über 650 Gehilfen, darunter eine fastliche Anzahl Arbeitsloser und Kurzarbeiter, und rund 200 Begleitende machten von dieser einmaligen, durch große Zuwendungen fast verbilligten Möglichkeit Gebrauch. Die Unternehmer gewährten in richtiger Würdigung dieser bedeutsamen Tat den in Arbeit stehenden Buchdrucker Urlaub. Ein Sonderzug brachte die fastliche Zahl an ihrem Bestimmungsort, wo der Quartiermacher zu einem großen Schreden an Stelle der 400 gemeldeten Gehilfen nun 650 anmarschieren sah. Doch in kürzester Zeit war auch diese Frage zu aller Zufriedenheit gelöst. Jeder konnte in sauberen Quartieren untergebracht werden. Gleich am ersten Tag wurden die Ausstellungshallen am Funkturm besetzt. Schon beim Eingang war der Besucher befangen durch die eindrucksvollen Großfotos, die die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung zeigten. Die Eindrücke waren so reichhaltig und vielfältig, daß ein zweiter Besuch besonders interessierenden Abteilungen gewidmet werden mußte. Bei dieser Gelegenheit fand sich auch Zeit zur Besichtigung des 132 Meter hohen Turmruines. Wanderten wir uns bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt über die riesigen Entfernungen, so sollten wir hier oben erst richtig ihre ungeheuren Ausmaße kennenlernen. Überwältigend war auch das Lichtspiel des nächtlichen Berlins mit seinen leuchtenden Straßenzügen und dem großen Aufwand an Lichtklammern. Die nächsten Tage brachten wiederholt Gelegenheit zur ehrlichen Begeisterung. Führungen durch die Segmähnenfabriken Linotype, Interripe und Typograph bewiesen die Präzisionsarbeit und den hohen Stand dieser Firmen. Im vorbildlich eingerichteten Betrieb der Buchdruckwerkstätte haben wir die Herstellung unserer eigenen Fachzeitschriften und den Aufbau der Buchergabe. Die ausgehenden Räume der Reichsdruckerei mit ihren technisch vollkommenen Einrichtungen erweckten vor allen Dingen in der Wertpapierdruckerei mit der Granieranstalt das besondere Interesse. Einen Betrieb von geradezu amerikanischen Ausmaßen, mit Zahlen in höchster Steigerung, lernten wir bei Ulstein kennen, der in seinem äußeren wie im inneren Aufbau in Deutschland wohl seinesgleichen suchen dürfte. Wir sahen einen Betrieb, der in seiner Geschlossenheit einen fast beängstigenden Überblick über die maßstablose Entwicklung des graphischen Gewerbes mit allen Licht- und Schattenenseiten gab. Eine Führung durch den Mutterbetrieb der Dorsamlampenfabrik und ein Ausflug zum nahen Potsdam mit seinem historischen Sanssouci beendeten die Exkursionen. Den Höhepunkt der Lage bildete aber zweifelsohne die Massenlungende des gesamten graphischen Gewerbes. Die großzügige Aktion verdankten wir dem tatkräftigen Bezirksleiter Pflüg mit seinem Organisationswart Rode und dem uner müdlichen Quartiermacher Alex Graf. Kom.

München (Machinensche). In unserer Spartenversammlung am 26. November berichtete Arbeitsamaterab Sobanski über „Unsere Eindrücke von der Reise zur Ausstellung „Die Kamera“ in Berlin“. Ein imponierender Sonderzug stand am Abend des 16. November im Münchener Hauptbahnhof, der von München allein 400 Angehörige des graphischen Gewerbes nach Berlin bringen sollte. Bis der Zug Bayern durchfahren hatte, waren es mit den rund 200 Begleitenden fast 1000 Teilnehmer. Früh 6 Uhr, am Freitag, dem 16. November, trafen wir in Berlin, Anhalter Bahnhof, ein und marschierten von dort zum Stettiner Bahnhof, in dessen Umgebung die Einquartierung in Hotels erfolgte. Mittag- und Abendessen war jeweils gemeinschaftlich im Hotel „Nordischer Hof“. Gleich am Nachmittage des Anfunftstages ging es mit Sonderomnibussen hinaus in die Ausstellung, „Die Kamera“. In großer Aufmachung waren in dieser Schau Photographie und Graphik vereint. Die Lichtbildkunst war von ihren Anfängen bis zur heutigen Vervollkommenung dargestellt in unzähligen, aber übersichtlich geordneten Beispielen. Die Amateur- wie Berufsphotographie war reichlich und darunter mit wahren Kunstwerken vertreten. Auch die weitverzweigte Photo-Industrie hatte ihren Platz. Eine große Halle beherbergte die Druck- und Reproduktionstechnik, den Vaten möglichst verständlich dargestellt, aber auch dem Fachmann viel Neues und Wissenswertes aufweisend. Es war die Zeit zu kurz, alles eingehend zu besichtigen, deshalb war es sehr gut, daß wir am Sonntag nach der großen Versammlung des graphischen Gewerbes noch einmal Gelegenheit hatten, die Ausstellung zu besuchen. Die vier Tage, die wir in Berlin zubrachten, wurden auch sonst von den Arbeitsamateraben reichlich ausgenutzt zu Besichtigungen. Arbeitsamaterab Sobanski berichtete weiter über den Besuch bei den Segmähnenfabriken Interripe, Linotype, Rantype und Typograph. Arbeitsamaterab T. u. P. gab ein Bild vom Hause Ulstein, und G. m. u. S. erzählte vom Besuch in der Reichsdruckerei. Außerdem wurde von einem Großteil der Arbeitsamateraben auch die Glühlampenfabrik Dorsam besichtigt. Sobanski führte im Schlußwort aus, daß der Zweck der Reise in reichlichem Maße erfüllt wurde. Der Verbandsleitung sowie der Bezirksleitung Bayern sind wir dank schuldig, daß sie diese Fahrt ermöglicht haben, ebenso den Organisationswart für die gute Durchführung. Arbeitsamaterab Taupp stellte sich als Fachschaftswart vor und führte dabei u. a. aus, daß unter alles, was war, ein Strich zu ziehen ist und jetzt jeder auf Wiederaufbau im Sinne des neuen Staates an seinem Platz mitarbeiten soll. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die neuen Ankündigungen der Reichsregierung erörtert und begrüßt und im besonderen der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die 14tägige Kündigungsfrist alsbald tariflich oder gesetzlich verankert wird.

M. Gladbach. Es ist gelungen, in den letzten 14 Tagen etwa 30 erwerbslose Kameraden wieder in den Arbeits-

Die Frau im graphischen Gewerbe

16. 12. 1933

Korrespondent für das graphische Gewerbe Deutschlands

S. 471, Nr. 66

Aber die Freude

Freude ist nicht nur der Götter Luft,
Freude wohnt auch in des Menschen Brust.
Doch nicht jedem ist sie eigen,
Lange muß sie manchmal schweigen.
Freude zeigt dem Trüben nicht
Ihr so schönes Angeht.
Freude strömt aus edlem Schaffen,
Freude weiß sich leichten Weg zu machen.
Rehret auch zum Armlen ein,
Dah' sich seine Seele füllt mit Sonnenschein.
Freude kommt in hellem Lichtgewande,
Und die Weser funteln bis zum Rande.
Freude ist kein unerdentes Glück,
Freude krönt kein Bubenstück,
Blickst du ihren Segen preisen,
Würdig muß du dich erweisen.
Freude lohnt die harte Lehre:
Arbeit, Pflicht und Ehre!

Alexander Merz.

Frau und Mode

Eines der wichtigsten Probleme der modernen Frauenkleidung ist der Kampf um die Einfachheit. Einfachheit ist heute Gebot für die Frauen aller Stände. Sie ergibt sich nicht nur aus den wirtschaftlichen Verhältnissen, sondern auch aus dem neuen deutschen Geist, der jeder Prahlerei, jedem Auftrumpfen und allem Aufstößenden abhold ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, war es interessant, Frau Maria Keller von einem führenden deutschen Modeverlag über neue Frauenkleidung reden zu hören.

Die Rednerin gab zuerst einen Überblick über die Entwicklung der Mode in den letzten dreißig Jahren. Der Kampf um gesunde, zweckmäßige Kleidung setzte eigentlich zu Anfang des Jahrhunderts ein, und zwar gingen viele Anregungen dazu von Männern — Ärzten und Künstlern — aus, die in der alten, einengenden Mode Schönheits- und gesundheitsgefährdende Momente sahen. Schon damals machten sich Strömungen geltend, eine Art zeitloses Kleid durchzuzeichnen — ein einfaches, stilvolles Gewand, das aus gutem Material gearbeitet und möglichst lange tragbar war. Auch die Verwendung handgewebter Stoffe — Wolle, Baumwolle und Leinen — wurde damals propagiert.

Mit der billigen Massenware, die nach dem Kriege aus dem Überangebot der Konfektion geboren wurde, kamen diese Bestrebungen ins Hintertreffen. Die schnell wechselnde Mode zwang die Konsumentin zu immer neuen Käufen, die, wenn sie auch billig erschienen, letztlich ganz unrationell waren. Der Sinn für wertvolles, dauerhaftes Material kam dabei abhandeln. Die Frau machte meist alle Sinnlosigkeiten der Mode, wie Reusenärmel, Rücken- und Schliessenmoden, hohe und tiefe Taille usw., mit.

Hier muß und soll nun Änderung geschafft werden. Das einfache, stilvolle Kleid, das aus gutem, nicht zu modischem Material gearbeitet ist, muß wieder Geltung erlangen. Führende deutsche Modezeitschriften haben auch schon in diesem Sinne vorgearbeitet. Sie haben Schnittmuster auf den Markt gebracht, nach denen man technisch einwandfrei arbeiten und zugleich zeitgemäße Kleidung herstellen kann. Die Frau ist gut und auf lange Zeit damit angezogen; Einfachheit, aber auch Geschmack haben dabei Pate gefaßt.

Wichtig ist nun, innerhalb der deutschen Mode eine Linie zu finden, die dem Stil der deutschen Frau auch wirklich entspricht und sie nicht zwangsmäßig in Modelle preßt, die der Französin oder Amerikanerin, aber nicht der deutschen Frau gerecht werden. Diese Linie zu finden, ist Aufgabe deutscher Modedesigner und nicht ausländischer Modemacher. Die neue deutsche Mode ist auf dem besten Wege, hier grundlegend Neues zu schaffen und der deutschen Frau das Kleid zu geben, das sie braucht.

Unsere Arbeit im Reich

Nachdem die ersten organisatorischen Arbeiten erledigt sind, haben wir auch im Reich bereits in verschiedenen Verbandsbezirken mit der praktischen Arbeit begonnen können. Wie in Berlin, so haben wir auch in den Verbandsbezirken zuerst mit den Sportturlen begonnen, da sich gezeigt hat, daß im Sport nicht nur der äußere Mensch sich seiner im Berufs-

leben verkümmern Kräfte wieder bewußt wird, sondern auch der innere Mensch förmlich aufgelockert wird. Durch die Freude, die er empfängt, wird er zugänglicher, kameradschaftlicher und freier. Im Sport lernen sich die Menschen aus den verschiedensten Betrieben und Stadtteilen am besten kennen und achten.

Danzig. In der Reihe der ersten Fachschaftsversammlungen des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes (Verbandsbezirk Danzig) fand am 29. November eine Versammlung der Frauen unseres Verbandes statt. Verbandsbezirksleiterin Vg. K a d l e gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeitskameradinnen so zahlreich erschienen seien. Zwei dieser Versammlungen — die mehr eine heitere Veranstaltung sein soll — sei die Bildung einer Freizeitorganisation, in der den Frauen unseres Verbandes Gelegenheit gegeben werden soll, sich nach der Tagesarbeit zu erholen und Freude zu gewinnen für den nächsten Tag, sowie die Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu pflegen. Aber auch Kenntnisse sollen den Frauen vermittelt werden, nicht nur in Schulungsvorträgen, die ihr alle Dinge des Lebens nahebringen, die eine Frau interessieren müssen, sondern auch in praktischen Kursen wie Hauswirtschaft, Krankenpflege, Säuglingspflege, Schneidern usw. Die Verbandsbezirksleiterin wird es sicher verstehen, hier baldmöglichst Möglichkeiten in Gestalt von Schulungsräumen, Unterhaltungsräumen und finanzielle Unterstützung zu schaffen. Um die Arbeitskameradinnen in den Charakter dieser Freizeitorganisation einzuführen, hatte die Verbandsbezirksleiterin die Frauenfachschaftsleiterin der Ortsgruppe Languhr-Witte, Vgn. Frau B o d, zu einem Vortrag und die Sportlehrerin Vg. S c h a m e t a mit Mitgliedern des B. d. M. zu gymnastischen Vorführungen gewonnen. Frau Bod sprach über die Aufgaben der Frau im neuen Reich. Keine Frauenrechtlerin und kein Mannweib sollen entstehen, sondern die Frau müsse ihrer eigentlichen Zweckbestimmung wieder zugeführt werden. Und dies um so zwingender, weil die Frau durch die Technisierung in den Fabriken zum großen Teil überflüssig geworden ist. Eine Frau gehöre in erster Linie in die Familie. Sie müsse dem Manne zur Seite stehen, besonders in den Fällen, wo Arbeitslosigkeit das Familienhaupt bedrückt. Die Frau sei Trägerin der Zukunft. Frau Bod erntete für ihren Vortrag reichen Beifall.

Hannover. Am 14. November fand hier der erste Schulungsabend aller Arbeitskameradinnen unseres Verbandes statt. Der Zweck dieses Abends war, die Arbeiterinnen für Sport und Körperkultur zu gewinnen. Die Referentin der Abteilung für Frauenfragen im Verbandsbezirk Niedersachsen, Vgn. E d i t h a r t i c h, sprach einleitend über die Pflichten der Frau im Dritten Reich und wies die Frauen darauf hin, daß sie trotz aller Berufsarbeit die fraulichen Gaben in sich nicht verkümmern lassen dürfen, sondern um Augen der Allgemeinheit auszubilden hätten. Dazu gehöre in erster Linie, daß man seinen Körper gesund erhalte. Dann folgte der Vortrag einer Heilgymnastikerin über das Thema: „Wie kann ich innerhalb eines anstrengenden Berufslebens eine kraftvolle Ruhe erzeugen und erhalten?“ Es folgten dann Gymnastik- und Tanzvorführungen einer Lobelandgymnastikerin mit ihren Schülerinnen, die sich freudlich bewilligten für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatten. Zum Schluß des Abends wurde von einer jungen Sängerin eine Reihe volkstümlicher Lieder gesungen.

Königsberg i. Pr. Auch in Königsberg hat die Sportreferentin des Verbandsbezirks Anfang dieses Monats mit den Sportturlen begonnen. Am 7. Dezember fand der erste Gymnastikabend statt, zu dem ungefähr 35 Volksgenossinnen erschienen waren. Nach einleitenden Worten der Referentin der Abteilung für Frauenfragen im Verbandsbezirk Ostpreußen, mit denen sie die Arbeiterinnen zur Kameradschaft und zum Gemeinschaftsinn ermahnte, nahm dieser Abend einen so fröhlichen Verlauf, daß man auch hier bald an die Einrichtung weiterer Kurse herangehen kann.

Adventsfeier der deutschen Arbeiterinnen

Zum zweiten Male waren am 10. Dezember die Räume des Gewerkschaftshauses am Engelufer in Berlin überfüllt von den Teilnehmerinnen an der Adventsfeier, die vom Amt für Frauenfragen für die weiblichen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet war. Über 1200 Kameradinnen und 500 Kinder erlebten eine frohe, sie über den Alltag hinaushebende Stunden. Die künstlerischen Darbietungen, deren Leitung die Kulturreferentin des Amtes hatte, wurden aus-

schließlich von Arbeiterinnen der Verbände ausgeführt, die mit viel Eifer und Begeisterung bei der Sache waren. In unglaublich kurzer Zeit war ein Gesangs- und Sprechchor zusammengestellt, die dazu ausersehen waren, die lebenden Bilder, die der Weihnachtsgeschichte entnommen waren, zu beleben. Besondere Beachtung fand eine kurze Vorführung des in den nächsten Tagen herauskommenden Kulturfilms des Amtes für Frauenfragen, der lebendigen Bericht geben soll von nationalsozialistischer Frauenarbeit in der Deutschen Arbeitsfront. In der Begrüßungsansprache der Leiterin des Amtes für Frauenfragen, Vgn. K a u m e r, kam der Wille zur Zusammenarbeit mit allen deutschen Frauenorganisationen, deren Vertreterinnen als Ehrengäste anwesend waren, zum Ausdruck. Die Feier klang aus in ein geistliches Betragen, bei dem die Gäste durch den Musikzug der Stanzdarte 6 unterhalten wurden.

Besondere Mitteilungen u. Veranstaltungen

Vertrauensleute! Am Mittwoch, dem 20. Dezember 1933, findet im Rahmen unserer Schulungsabende ein Vortrag über das Thema „Der Sinn der Sonnenwend“ statt. Der Vortrag wird gehalten von Vg. F r i e d b e r t S c h u l t z e. Dieser Vortrag findet in Form einer Feier statt und wird durch Musikvorträge verschönert. Da dies unsere letzte Zulassung im alten Jahr ist, wird um zahlreichen Erscheinen gebeten. — Der erste Schulungsabend im neuen Jahre findet am Donnerstag, dem 11. Januar 1934, statt.

Arbeitsgemeinschaften für Hauswirtschaft in der Schule der Hausfrauen. Die Schule der Hausfrauen hat uns in ihren Unterrichtsräumen, Berlin W 35, Am Karlsbad 12 (Nähe Potsdamer Brücke) Sonderarbeitsgemeinschaften für Hauswirtschaft für die Mitglieder unserer Verbände eingerichtet. Ich möchte darauf aufmerksam, daß die Meldung zu einer dieser Arbeitsgemeinschaften zum Besuch der Kurse verpflichtend ist.

Haushaltskurse (Beginn Januar 1934).

Reparaturen im Hause (5. Januar bis 16. Februar). Ein Kursus, 7 x 2 Stunden, Freitags 9 bis 11 Uhr. Mitzubringen: bunte Schürze, Notizbuch, Bleistift.

Ausbessern (9. Januar bis 27. März). Ein Kursus, 12 x 3 Stunden, Dienstags 2½ bis 5½ Uhr. Nähen, Stopfen, Knopfloch, Schürhals, Flicken und Säumchen usw. Mitzubringen: Fingerhut, scharfe Schere, Stecknadeln, Nähmaschinen, Zentimetermaß, weißes Garn, Notizbuch und Bleistift.

Säuglingspflege (erster Kursus: 8. Januar bis 1. Februar, zweiter Kursus: 5. Februar bis 1. März). Zwei Kurse je 8 x 2 Stunden, Montags und Donnerstags von 3 bis 5 Uhr. Mitzubringen: weiße Schürze oder Kittel, Oktanheit, Bleistift.

Nützliche Vollarbeiten (10. Januar bis 14. Februar). Ein Kursus, 6 x 2 Stunden, Mittwochs, abends 7 bis 9 Uhr. Ammon-Wolle wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Nadeln sind nach Angabe in der zweiten Stunde mitzubringen. Musterzeichnungen sind vorhanden, nach denen nach eigenem Wahl Handtücher, Schal, Jacken, Weste, Mütze, Pullover usw. gearbeitet werden können.

Tafeldecken und Servietten (erster Kursus: 10. bis 31. Januar, zweiter Kursus: 28. Februar bis 21. März). Zwei Kurse je 4 x 2 Stunden, Mittwochs 9 bis 11 Uhr. Kleidung: braunes oder schwarzes Servierkleid, Schürze und Handschuhe oder weißer Arbeitskittel. Mitzubringen: 12 Papiersevietten, drei gestärkte Zeugerviertel, Oktanheit und Bleistift.

Haushaltsarbeit (17. Januar bis 24. Februar). Ein Kursus, 12 x 3 Stunden, Mittwochs und Sonnabends 9 bis 12 Uhr. In diesem Kursus wird alles gelehrt, was zur Instandhaltung eines geordneten Haushaltes gehört.

Die Vormittagskurse werden hauptsächlich für unsere erwerbslosen Mitglieder in Frage kommen. Die Meldungen für die Kurse sind mir umgehend unter genauer Angabe, welcher Kursus gewünscht wird, durchzugeben.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der S c h w i m m a b e n d am Freitag, dem 22. Dezember, und am Freitag, dem 29. Dezember 1933, ausfällt. Im neuen Jahre beginnt der Schwimmkurs am Freitag, dem 5. Januar 1934.

T r a u t e T e s s e l,

Leiterin der Abteilung für Frauenfragen.

Allgemeine Rundschau

Auflösung der Verbände berührt nicht die Tarifverträge. Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister teilen mit: Durch die beschlossene Liquidierung der Arbeitgeberverbände sind Zweifel über die Rechtsgültigkeit und den weiteren Bestand der zur Zeit laufenden Tarifverträge aufgewacht. Demgegenüber ist festzustellen, daß der erwählte Vorgang in keiner Weise die Tarifverträge berührt, da schon bisher die Tarifverträge der Arbeit an Stelle der wirtschaftlichen Vereinigungen Tarifverträge abgeschlossen, d. h. also, die Funktionen der Verbände übernommen hatten. Für den weiteren Bestand der Tarifverträge bleibt die mehrfach ausgesprochene Erklärung der Reichsregierung maßgebend, daß an dem geltenden Lohnniveau zur Zeit nichts geändert werden darf.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte. In einem an die Beschädigten gerichteten Erlaß, der sich mit der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte befaßt, gibt der Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, K u f t, der Erwartung Ausdruck, daß diese sich persönlich unverzüglich um die Einfindung arbeitsfähiger Kriegsbeschädigter in ihre Verwaltung und in die ihnen unterstellten Betriebe bemühen. Es muß erreicht werden, so heißt es in dem Erlaß, daß alle arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten einen angemessenen Arbeitsplatz erhalten. Die

prozess einzuführen. Diese Kameraden wurden alle bei der „Volksparole“, die das ehemalige Zentrumslager, die „Westdeutsche Landeszeitung“ übernommen hat, eingestellt. Es besteht die Hoffnung, noch etwa 40 Kameraden vor Weihnachten bei der Firma Schmitt unterzubringen.

Reichenbach (Eulengebirge). Am 4. November hielt unser Verbandsort die erste Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zur Harmonie“ ab. Verbandsortleiterin J a d e l eröffnete diese und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den stellvertretenden Verbandsbezirksleiter Z i m p e l (Breslau) und den Verbandsortleiter S o f f m a n n (Langenbielau). Anschließend fand die Übertragung der Rede unseres Führers aus Breslau statt. Nach der Übertragung sprach Vg. Zimpel über die nationale Revolution, den Zusammenbruch der Gewerkschaften und die Pflege der Kameradschaft. Im weiteren Verlauf des Abends wurden noch einige Anfragen geklärt.

Reichenbach. In der Tonhalle hielt der Arbeiterverband des graphischen Gewerbes eine Versammlung ab. Kreisleiterin Vg. K a u a c h gab die neue Verbandsleitung bekannt, nach der Reichenbach nunmehr zum Kreis XI/278 gehört. Sodann erfolgte die Einweisung der von der Verbandsleitung Berlin befristeten Amtswalter und Amtswalterinnen. Im Anschluß hieran sprach Vg. K n a u t h über das Thema: „Aufgaben der alten Gewerkschaften — die Pflichten der neuen Verbände.“ Vorträge allgemeiner politischer und sachlicher Inhalts beendeten die Versammlung.

Stade. Am 4. November fand im „Haus der deutschen Arbeit“ eine gut besuchte Kreisversammlung statt. Kreisleiterin F r e i m a n n berichtete über den Neuaufbau des Kreises Stade, der früher dem Bezirk Niedersachsen eingegliedert war und jetzt zum Bezirk Hamburg gehört. Vg. P e t e r s e n von der NSDAP in Stade sprach über die früheren Systemparteien und ihre Führer. Sodann hielt Vg. S o b a n n einen Vortrag über die künftige Schulungsarbeit. Die Weiterbildung jedes Volksgenossen sei eine der höchsten und vornehmsten Aufgaben der deutschen Arbeitsfront. Innerhalb der Verbände, insbesondere im Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, müsse durch die Bildungsarbeit jedem Arbeitskameraden eine selbstbewußte Sicherheit in seinem Beruf gegeben werden, damit er seinen Arbeitsplatz auch voll ausfüllen könne. Praktische Lehrtage in den einzelnen Verbandsorten und Sparten sollten jedem Arbeitskameraden die Möglichkeit geben, seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Die Fachschafts- und Spartenarbeit hätten die Aufgabe, berufliche Bildungsarbeit einzuleiten und durchzuführen. Die Bildungswarte trügen die Verantwortung und hätten zugleich darüber zu wachen, daß das gesamte Schulungs- und Bildungswesen im nationalsozialistischen Sinne nach dem Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ durchgeführt würde. Es wurden genaue Richtlinien für jeden Amtswalter gegeben und diese aufgefordert, mit der Arbeit sofort zu beginnen.

Graphische Jugend

Arbeitsfront und Hitler-Jugend

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, dem Stabsleiter der D.D., Dr. Robert Ley, und dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wurde am 8. Dezember 1933 folgende Vereinbarung getroffen:

Die Hitler-Jugend ist die einzige Jugendbewegung Deutschlands.

Sie umfaßt auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und das Jugendamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist eine einheitliche Dienststelle. Zum Leiter dieses Jugendamtes wird der Hg. Franz Lang, Referent für Berufsbildung und -ausbildung in der Reichsjugendführung, ernannt.

Dem Jugendamt obliegt die Betreuung der bisherigen Verbandsjugend, die ihm mit sofortiger Wirkung unterstellt wird.

Die Arbeitsfront stellt durch das Jugendamt die Mittel, Lehrkräfte und Einrichtungen für die zünftige Berufsbildung und Berufsausbildung zur Verfügung. Die Hitler-Jugend führt ihre Mitglieder der zünftigen Berufsbildung und Berufsausbildung zu.

Die Überwachung dieser Arbeit liegt in den Händen des Sozialen Amtes der Hitler-Jugend.

Das Jugendamt hält in der Frage der zünftigen Berufsbildung die Verbindung mit den Verbänden aufrecht. Es ist den Dienststellen der Hitler-Jugend untersagt, von sich aus in die Einrichtungen und Dienststellen der Verbände einzugreifen. Sie haben die Anweisungen des Sozialen Amtes in der Reichsjugendführung abzuwarten.

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches
gez. Dr. Robert Ley,
Führer der Deutschen Arbeitsfront
und
Stabsleiter der D.D. der NSDAP.

Wie schon mitgeteilt wurde, besteht bei der Mehrzahl der Ämter der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Personalunion. Dasselbe ist durch die Vereinbarungen auch für das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront festgelegt, es erweitert dahin, daß beide Ämter in einem zusammengelegten werden. Die Aufgaben, die dem um- und neugebildeten Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront vorbehalten sind, werden groß und bedeutend sein. Wird doch neben der weltanschaulichen Erziehung auch die berufliche Schulung und Ausbildung übernommen. Die arbeitende, bis jetzt noch in den Verbänden zusammengefaßte Jugend ist der Träger des Staates von morgen. Gerade die Jugend muß von dem neuen, kämpferischen Geist der Arbeit erfüllt und auf der anderen Seite für die deutsche Kultur, für die neue deutsche Gesellschaft begeistert werden, wie sie die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verwirklichen will.

Die Reichsjugendführung der Hitler-Jugend teilt dazu noch mit: **Verbandsjugend in der HJ.**

In der Jugend von heute bildet sich das Volk von morgen. In dieser Jugend formt sich frühzeitig die Einheit, die keine Klassen und Stände mehr kennen will. Die junge Einheit ist die Hitler-Jugend. Am die alten Kämpfer, die nun seit Jahren für die Bewegung opfervoll arbeiten, schließt sich der Ring derer, die das Vergangene überwinden.

Aus allen Parteien kommen sie. Aus den Bünden. Aus der konfessionellen Jugend. Und nun auch aus der Berufsjugend! Vor Wochen schon hat sich die gesamte D.H.V.-Jugend in die Hitler-Jugend eingegliedert. Gestern wurde nun die Jugend der andern Berufsverbände in die Hitler-Jugend überführt. Durch die Vereinbarung des Stabsleiters der D.D., Staatsrat Dr. Ley, mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist die gesamte deutsche Berufsjugend ein Teil der Hitler-Jugend.

Es gibt keine Jugendorganisation mehr, die einseitig und bewußt nur Jungarbeiter in ihren Reihen sammelt. Es gibt nur noch die Jugend, die den Namen des Führers trägt. Und in ihren Reihen stehen Jungarbeiter, Angestellte, Schüler gleichermaßen mit gleichen Pflichten und gleichen Rechten.

Die Hitler-Jugend übernimmt damit auch die Aufgaben der Berufsverbände. Sie führt nun die zünftige Berufsausbildung durch. Die Einrichtungen und Mittel der Verbände gehen nicht verloren. Sie werden im Dienste der Hitler-Jugend nutzbar gemacht für die gesamte wertetätige Jugend Deutschlands.

Mit der Führung des Jugendamtes wurde der Referent im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Hg. Franz Lang, beauftragt. Die Eingliederung der Berufsjugend in die Hitler-Jugend ist der wichtigste Schritt zur Schaffung der Einheit der deutschen Jugend überhaupt. Die Hitler-Jugend wird ihre neuen Aufgaben mit der Verantwortung durchführen, wozu sie der Name des Führers verpflichtet.

Bücher wünschen und schenken!

Der Werbezweig der graphischen Jugend in Berlin hat der gesamten Öffentlichkeit kundgetan, daß die Jugend den vollen Ernst der Lage erkannt hat. Unter Verzicht auf eigene Vergünstigungen und Zerstreuungen hat sie in der Reichshauptstadt den wohl auch gegünstigsten Versuch unternommen, die gesamte Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hinzuweisen und für den erhöhten Verbrauch von Drucksachen zu werben. Damit kann und darf es aber nicht sein Bewenden haben. Überall müssen die älteren und jüngeren Jünger der schwarzen Kunst jede Gelegenheit wahrnehmen, um in intensiver Weise für die Erzeugnisse des Gewerbes zu werben. Besondere Gelegenheit auch zu praktischer Hilfe bei der Arbeitsbeschaffung bietet das bevorstehende Weihnachtsfest. Es muß Ehrenpflicht eines jeden Angehörigen unserer Berufe sein, zu diesem Weihnachtsfest Geschenke nur in Form von Drucksachen zu machen. In erster Linie kommen wohl Bücher dafür in Frage. Bücher nützen nicht nur dem Druckerwerb, sondern sind Freudebringer für jedermann, wenn nur die richtigen Bücher ausgewählt werden. Aber auch sonst gibt es Möglichkeiten genug, um mit Reich-

nachgeschickten gleichzeitig auch dem Gewerbe zu dienen. Man denke z. B. an gedruckte Briefbogen, Visitenkarten usw. als Geschenke. Mäander mag vielleicht darüber lachen und der Meinung sein, daß solche Kleinigkeiten doch nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein sind. Gewiß, im einzelnen ist eine derartige Arbeitsbeschaffung nur wenig wirksam und fühlbar. Aber man bedenke: wenn jeder der 200 000 Berufsangehörigen nur einen Druckertrag von 2 bis 3 RM, zu diesem Weihnachtsfest erteilt, würde auf einen Schlag rund eine halbe Million Reichsmark in die Betriebe hineingepumpt werden. Das bedeutet doch schätzenswert schon etwas. Dazu kommt dann noch, daß der einmal mit Drucksachen beschenkte sie später nicht mißsen möchte. Es besteht zweifellos der sehr vielen die Aussicht, sie durch solche Geschenke zu Dauerkunden des Gewerbes zu machen.

Aber in der Regel will man ja zum Weihnachtsfest nicht nur schenken, sondern will auch Geschenke empfangen. Auch beim Wünschen soll man die Not des Gewerbes nicht vergessen. Wer etwas zu wünschen hat, wünscht sich Bücher, denn er hat nicht nur seine Freude daran, sondern hilft gleichzeitig dem Gewerbe und damit sich selbst.

Plaketten, Abzeichen, Armbänder usw.

sollen nicht von Einzelmitgliedern bestellt und bezogen werden, sondern sind in Sammelbestellungen von den Ortsjugendleitern weiterzuleiten. Nach Erhalt der bestellten Sachen und der Rechnungen ist unverzüglich Zahlung zu leisten. Bei Beträgen unter 1 RM. ist es ratsam, den Betrag in Briefmarken einzuenden.

Wettbewerb „Mein Beruf“.

Den eifrigen Teilnehmern an unserem Wettbewerb „Mein Beruf“ haben wir als Weihnachtsüberreichung und als Anerkennung und Ansporn ein gutes Sachbuch zugehen lassen. Da einige Einbinder vergessen haben, ihre Anschrift beizufügen, wird gebeten, die Lehrlinge darauf aufmerksam zu machen und sie anzuhalten, sich sofort unter Bezeichnung ihrer eingegangenen Arbeit an den Verbandsjugendleiter zu wenden.

Einladung der Wandergutschneide des Jahrganges 1932/33 (Ausgabejahr 1932).

Der Reichsverband der Jugendberiberger teilt mit, daß die weißen Wander-gutschneide mit ihrem Aufzug auf 1932/33 am 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit verlieren und dann von keiner Stelle mehr eingelöst werden. Alle Gutschneidesthaber werden deshalb daran erinnert, die Scheine noch vor dem Verfalltage ihrem Zwecke zuzuführen.

Einnahme

Mit der Kamera - durch die Kamera - beteiligt sich eine vom Stabsleiter der Reichsjugendführung, Hg. Franz Lang, geleitete, zusammengeschlossene Jugendgruppe von der Ausschließung der Kamera und der graphischen Technik in Berlin. Der Preis dieser Sammlung beträgt 12 RM. Der Verkauf, der hier unterzogen wird, eine Erinnerungsmappe für die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Altmilch Jahrbuch 1934. Band 27. Format 19 mal 27 Zentimeter. Dargestellt sind: 1. Zahlreiche Abbildungen und 2. 12 farbige Illustrationen. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Das deutsche Bildnis. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Anzeigen der Verbandspresse

Durch irreführende Werbeanzeigen ist der Eindruck im Lande entstanden, als würden die Verbände der Arbeiter und Angestellten mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Das ist nicht der Fall. Deshalb besteht für die Interenten der Verbandsblätter der D.H.V. keine Veranlassung, nun mit Inseratenanträgen zurückzuhalten. Die Verbandsblätter sind nach wie vor die amtlichen Organe der Verbände, und die Werbewirkung ihrer Anzeigen ist durch nichts beeinträchtigt. Der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront: gez. Bialas. Der Leiter des Verlags der Deutschen Arbeitsfront: gez. Herk Stöck.

Wenigen lernen und schaffen, in welcher Weise der Nachwuchs für das Kunstgewerbe gelehrt und gebildet wird. Schriftleiterin: Ludwika Baaner, W. G. Leipzig, Eisenbrennerstr. 12. Die Firma hat eine Weihnachtskarte von ornamentalem Charakter herausgebracht. Der Schmelzdruck trägt auf Blechblech die Aufschrift: „Kunstgewerbe“. Die nachfolgenden Zeichnungen sind: Der Entwurf dieser schmelzdruckten Weihnachtskarte stammt von Prof. Helme (Leipzig). Deutsche Gewerbeschau. Von der Ludwika Baaner, W. G. Leipzig, Eisenbrennerstr. 12. Die Firma hat eine Weihnachtskarte von ornamentalem Charakter herausgebracht. Der Schmelzdruck trägt auf Blechblech die Aufschrift: „Kunstgewerbe“. Die nachfolgenden Zeichnungen sind: Der Entwurf dieser schmelzdruckten Weihnachtskarte stammt von Prof. Helme (Leipzig).

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

Die Welt der Jugend. Jahrbuch 1933. 15 RM. Verlag Bruno Schöler, Berlin-Oranienbad, Humboldtstr. 49/51. - In diesem Jahrbuch sind 12 farbige Illustrationen und 12 Zeichnungen enthalten. Preis 12 RM. Verlag Klinker & Co., Frankfurt a. M., Schleichstr. 113. - Mit dem jetzt erschienenen 27. Band des Jahrbuches wird eine passende Ergänzung der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten. Das Buch „Mein Beruf“ ist ein Buch, das die Teilnehmer an der Reichsjugendführung, die in Verbindung mit dem Buch „Mein Beruf“ zu beziehen ist, sind in dem Buch „Mein Beruf“ enthalten.

